



**DEUTSCHES
PFARRER
BLATT 2011**

Karsten Altenhain/Nicola Willenberg

Die Geschichte der Folter seit ihrer Abschaffung

Göttingen 2011, 212 S., geb., 37,90 €

Fatal genug, dass die Folter in allen möglichen Bereichen wieder ernsthaft als legitime Möglichkeit der »Wahrheitsfindung« diskutiert wird. Wortungetüme wie »Rettungsfolter«, »verschärfte Vernehmung«, »körperliche Zwangsmittel« oder gar »selbstverschuldete Rettungsbefragung« machen die Runde, werden von Philosophen, von Politikern und – nicht zuletzt – von Juristen benutzt und als ethisch vertretbar bewertet.

Keine Frage, dass bestimmte Verbrechen (primär an Kindern) Abscheu hervorrufen und wir in uns Gefühle entdecken, von denen wir bis dato vielleicht noch gar nichts wussten. Keine Frage, dass mancherlei Emotionalität zumindest nachvollziehbar ist, wenn uns die dunkelsten Seiten von Menschen (allerdings: nicht nur von einigen, sondern – je nach System, Konstellation und Zeitumständen – von *allen*) deutlich werden. Keine Frage aber bitte auch, dass es unmöglich ist, mit Grausamkeiten den Weg zu einer besseren Welt zu beschreiten. So schwer die Arbeit von Polizei, Justiz und anderen mit Verbrechen befassten Institutionen sein mag: in einem Rechtsstaat sind bestimmte Methoden nicht erlaubt. Alles andere ist ein Irrtum oder, je nach Definition, auch zynisches Betreten des rechtsfreien Raumes.

Bei künftigen Diskussionen über das Thema »Folter« nicht nur hierzulande wird der angezeigte Band eine unverzichtbare Hilfestellung sein – innerhalb und außerhalb der Kirchen. (NB: dass gewisse fundamentalistische Kreise in den USA und, wer weiß, demnächst auch bei uns die Folter für unverzichtbar erklären, um Sicherheit herzustellen, ist ein Schandfleck gegenwärtiger Kirchengeschichte!)

Der Band beinhaltet Vorträge der Tagung »Folter und Rechtsstaat« im Juni 2010. Inhaltlich geht es um historische Analysen, Rückblicke, Aufarbeitungen, auch geographische Unterschiede beim Umgang mit dem Wunsch nach »Wahrheitsfindung« und den Wegen dorthin. Wie schnell und gefährlich der Foltervorwurf in schier unerträglicher Weise instrumentalisiert werden kann, zeigt der Beitrag von Ralph Jessen »Das Foltternarrativ als De-Legitimierungsstrategie. Die Kampagne der RAF zur »Isolationsfolter« in den 1970er Jahren«; wie fatal andererseits (oder: zugleich) im Rahmen der Kolonialisierungspolitik die brutale Missachtung von elementaren Menschenrechten zutage treten konnte, legt Dominik J. Schaller dar: »Folter im kolonialen Ausnahmezustand: Entstehungsbedingungen und Formen von Folter in den afrikanischen Kolonien Deutschlands«. Der sehr genaue und zugleich paradoxe Titel des Buches zeigt das Dilemma: etwas, das abgeschafft ist, kann ja eigentlich keine aktuelle Geschichte mehr haben, aber die Geschichte der Folter geht eben weiter.

Wer, wie ich, im Strafvollzug arbeitet, ist bei diesem Thema wohl unvermeidlich besonders sensibel. (Konkret: wenn Gefangene in den BGH, in den »besonders gesicherten Haftraum«, verlegt werden, weil sie als Gefahr für andere oder als suizidgefährdet gel-

ten, so können die dortigen Haftumstände schon die Frage nach menschenwürdigem Umgang mit Menschen auch hierzulande in Gefängnissen massiv aufwerfen.) Dass aber die Frage nach Folterphantasien, nach berechtigten Fällen der Anwendung von Folter und nach würdigem Umgang mit Menschen allgemein von höchster Brisanz ist (Tucholsky: »Zu fordern ist, immer wieder, das Recht für den Rechtsbrecher«), lässt sich nicht bestreiten. Dieses wichtige Buch hilft hier nach- und weiterzudenken.

► *Ulrich Tietze*
